

gegründet worden, am 1. Juni 1914. ...



Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptredaktion SW. 19, Jerusalemstr. 46/48...

Berliner Tageblatt

Nr 301 (Ausgabe für Berlin) und Handels-Zeitung Freitag, 29. Juni 1923 52. Jahrgang

Beendigung der belgischen Kabinettskrise.

Ein neues Kabinettscheunis.

Paris, 28. Juni. (M. Z. B.) Sabas meldet aus Brüssel, Theunis habe heute abend dem König mitgeteilt, daß er das neue Kabinettscheunis bilden werde.

Die belgische Regierungskrise war von fast zweiwöchiger Dauer. Am 14. Juni hatte Herr Theunis mit seinem Ministerkollegium dem König das Rücktrittsgesuch des Gesamtkabinetts überreicht, und seitdem wogte der Kampf der Parteien um die Erlangung der Center-Universität und um das neue Militärministerkabinett hin und her.

Auffehen hat hier der Brief des Papstes erregt. „Evening Standard“ nennen ihn die direkteste der Interventionen in die hohe Politik, die der Vatikan seit vielen Jahren unternommen habe.

London, 28. Juni. (M. Z. B.)

Das Parlamentsmitglied John Ward fragte heute im Unterhaus den Premierminister, ob seine Aufmerksamkeit gelenkt worden sei auf den Staatsprozeß, der augenblicklich in Brüssel verhandelt werde, in dem gewisse bayerische Bürger beschuldigt würden, mit der französischen Regierung konspiziert zu haben.

Die Kosten der Ruhraktion für Frankreich.

500 Millionen Francs tägliche Kosten. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

In einigen Pariser Zeitungen wird ein Artikel, den Magimilian Gardin im Amerdamer „Telegraph“ veröffentlicht hat, als ein Zugeländnis der deutschen Niederlage betrachtet. Gardin soll in diesem Aufsatz erklärt haben, daß die Schlacht an der Ruhr für Deutschland verloren sei, und diese Bemerkung, die bei der besetzten Oppositionsstellung Gardins für die Stimmung in Deutschland gar nichts beweisen würde, wird nun von den Pariser Blättern in gleicher Art ausgenutzt, wie alle vereinzelten Äußerungen politischer Außensteher oder wie die Kampfarbeit der „Roten Fahne“.

Prophezen.

Von unserem Korrespondenten Paul Block.

Paris, im Juni.

Im Januar 1913 antwortete André Tardieu auf eine Rundfrage der Monatschrift „Mars“, die den Wortlaut hatte: „Wird es einen europäischen Krieg geben?“ Tardieu antwortete: „Nein“, und er gab für seine Auffassung eine interessante Begründung, die durch Inhalt und Ton auch heute noch Bedeutung verdient.

Seit dreißig Jahren, das heißt, so lange die heute herrschenden diplomatischen Systeme angenommen wurden, hat es oft Gelegenheiten zum Kriege gegeben und dennoch blieb der Friede erhalten. Das diplomatische System Europas läßt den Ausbruch eines Krieges nicht befürchten, denn in diesem System sind die Kräfte des Friedens immer den Kräften des Krieges überlegen.

Im übrigen herrscht in Europa auch eine große Unklarheit über den Wert der militärischen Hilfsmittel für den Krieg. Deshalb glaube ich nicht, daß der Friede gefährdet werden kann, solange zwei Voraussetzungen erfüllt bleiben: das diplomatische System darf sich nicht ändern und die militärische Rüstung irgendeines Volkes darf nicht verringert werden.

Ein anderer Propheet aber lebt in Paris, der sich rühmen darf, im Januar 1921 vorausgesagt zu haben, was im Januar 1923 und den folgenden Monaten Wahrheit geworden ist. Nach dem Rücktritt des Kabinetts Legeux, als die Pariser Zeitungen die Frage diskutierten, wer der neue Ministerpräsident werden sollte, Briand oder Poincaré, schrieb in der „Victoire“ Gustave Hervé: „Trotz seiner großen intellektuellen Fähigkeiten ist Poincaré nicht der richtige Mann für diesen Posten, denn seine Tätigkeit im Ministerium des Äußeren würde eine erste Gefahr bedeuten.“

Jedes Wort dieser Prophezeiung ist eingetroffen; nur Bayern und Berlin sind noch nicht befehrt worden, aber ein jeder weiß, daß auch davon schon gesprochen wurde, wenn auch nur in den Zeitungen, die dem Fieber des Nationalismus rettungslos verfallen sind. Somit aber stimmt alles, bis auf

Baldwin erwartet baldige Antwort aus Paris.

Anzufriedenheit über Poincarés Verschleppungstaktik. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

London, 28. Juni.

Es verläutet hier mit großer Bestimmtheit, daß die heute morgen übermittelten Artikel der „Times“ und des „Daily Telegraph“ inspiriert seien. Bemerkenswert war an diesen Artikeln, daß die Befahren, in denen Deutschland augenblicklich schwebt, sehr betont werden. Ferner aber hatte der Verfasser der Artikel geschrieben, daß auch die Geburt Englands einmal ein Ende habe, und daß England nicht immer ruhig dastehen und warten könne, falls Poincaré sich nicht entschließen, zu antworten.

Die Opposition, die aus politischen Gründen in den letzten Wochen eine gewisse Zurückhaltung in Bezug auf das Verhältnis Englands zu Frankreich gezeigt hat, fängt wieder an, einen starken Druck auf die Regierung auszuüben. Dies haben die in den letzten Tagen häufiger werdenden Anfragen im Unterhaus gezeigt. So wurde Baldwin heute nachmittag wieder von dem Abgeordneten Kennorthy gefragt, ob die englische Regierung eine Antwort der französischen Regierung erhalten habe.

(Siehe auch Seite 2.)